

Keren Hajesod.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Fl. auf 400.000 Fl. gestiegen. Davon entfallen 105.000 Fl. auf die Zeit nach dem 1. Jänner.

Portugal. Dr. Ben Zion, der Vertreter des Keren Hajesod in Portugal, wurde zusammen mit dem Präsidenten des dortigen Keren Hajesod-Komitees und dem Präsidenten der portugiesischen zionistischen „B'eraion Benaruz“ am 3. April vom Präsidenten der portugiesischen Republik empfangen.

Bulgarien. Die Konferenz der zionistischen Funktionäre Bulgariens verpflichtete sich in den nächsten Jahren für den Keren Hajesod eine Mindestsumme von 25 Millionen Leva zu sammeln. Das Minimum eines Jahresbeitrages wurde auf 350 Leva festgesetzt. Das Maassprinzip wird anerkannt. Der ins Auge gefasste Betrag wurde gleichzeitig in engl. Pfund festgelegt und soll bei etwa fünfender Währung in unveränderter Höhe in engl. Pfund gesammelt und abgeführt werden. Es wird ein Direktorium des Keren Hajesod für Bulgarien gebildet, bestehend aus 5 Zionisten und 3 Nichtzionisten. (3. K.).

Schieden wurden, während die Richter sich sehr lobend über seine öffentliche Tätigkeit aussprachen.

Von Anbeginn an war Sir Alfred Mond ein eifriger Anhänger der Balfour-Deklaration; er wurde Mitglied des Komitees für die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas, dem Sir Herbert Samuel vorstand. Im Jahre 1919 demonstrierte er seine praktische Sympathie für den Zionismus, indem er dem Jüdischen Nationalfonds den Betrag von 25.000 Pfund Sterling stiftete, zahlbar in fünf Jahresraten. Seine weitere Tätigkeit innerhalb des Zionismus ist bekannt.

Inland.

Ein jüdisches Landeshospital für die Slowakei.

In Bratislava fand am 10. d. M. die konstituierende Generalversammlung des jüdischen Spitalvereines statt, welcher die Vertreter aller jüdischen Richtungen beizwohnten. Die Versammlung ergab völlige Einmütigkeit über das zu schaffende Werk, welches mit der völligen Unzulänglichkeit des jüdischen Spitals von Preßburg notwendig geworden ist. Die Versammlung, auf welcher die Wahl der Funktionäre erfolgte, hatte einen großen moralischen Erfolg und man hofft, bald an die Schaffung des jüdischen Landesospitals schreiten zu können.

Österreich.

Popper-Lynkeus schenkt seine Bibliothek der jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem.

Der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft zur Gründung von Sammel- und Forschungsinstituten für die jüdische Kultur in Palästina lag ein Schreiben von Josef Popper-Lynkeus vor, in welchem der greise Dichterschriftsteller mitteilt, daß er seine gesamte Bibliothek der jüdischen Nationalbibliothek in Palästina vermache.

Ist das Haus führen, mit 15 Pfund? Wenn die Wohnung allein 5 Pfund kostet, das Minimum an Kost pro Kopf und Tag 10 Pfund, die Wäsche im Monat etwa 1 Pf. Wo bleiben dann die Anschaffungen, d. h. Metzgereien (eine Wurst 50 Pfund bis 1 Pfund)? Ist es dann ein Wunder, wenn die Frau nicht mehr als zwei Kinder zur Welt bringt, oder wenn sie in ihrer Ver zweiflung einen Beruf ergreifen will oder wenn sie außer Haus arbeiten geht, und sie sich doch vorstellt, wie ein ewiger Voller auf dem „Soll-Konto“ des Mannes, dem gegenüber es keinen „Haben-Posten“ gibt? Es ist nur eine Form der Wirtschaftsführung da, welche Hoffnung gibt, welche wert ist, gepflegt zu werden, welche geeignet ist, den Aufbau Palästinas zu fördern. Das ist die Antwort.

Ich möchte hier drei Amuzoth erwähnen. 1. Daganjah: in Galiläa, wunderroos gelegen, wenn auch ziemlich feiergefehrlich. Diese Amuzoth besteht schon lange. Dem Boden und der ganzen Sieblung sieht man die schon geleistete Arbeit an und er gibt auch schon sehr guten Ertrag, so daß alle Arbeiter gut und sorglos leben können. Hier haben alle, Männer und Frauen, das gleiche Einkommen. Die Ehepaare haben eigene Zimmer, die ledigen Arbeiter wohnen zu 3-4 Mann im Zimmer, ebenso die Mädchen. Gelacht wird dort durchaus nicht, als ob dort war, stand eine Frau am Herd, die in wenigen Tagen ihre Niederkunft erwartete. Schwangere Frauen

Diese Schenkung des berühmten Gelehrten ist eine große Bereicherung der jüdischen Nationalbibliothek. Die umfangreiche Bibliothek, von Popper-Lynkeus mit großer Liebe und Sachkenntnis von früher Jugend angelegt, enthält vorzüglich wissenschaftliche Werke, insbesondere aus den Disziplinen: Mathematik, Physik, Technik, Naturwissenschaft, namentlich aber Sozialismus und Religionsphilosophie. Sehr wertvoll sind auch die Sammlungen, welche die jüdische Literatur des Altertums, namentlich des Orients, betreffen.

Polen.

Zionistische Landeskonferenz in Krakau.

Die am 27. und 28. März in Krakau tagende zionistische Landeskonferenz in Westgalizien beschloß die Fusion der dortigen zionistischen Organisation mit der von Kronpolen und die Unterordnung unter das zionistische Zentralkomitee in Warschau, wodurch eine organisatorische Vereinheitlichung und Verschmelzung der Organisation in Polen geschaffen wurde. Sonst stand die Konferenz im Zeichen des Keren Hajesod und der Arbeit für diesen Fonds. Die Referate über die gegenwärtige Lage des Zionismus und die Richtlinien der Keren Hajesod-Aktion hielten Dr. Berkelhammer und Dr. Pilger. Aus dem Referat Dr. Berkelhammers ist hervorzuheben, daß der Referent die Notwendigkeit eines Aus gleiches mit den amerikanischen Zionisten fordert, die überzeugt werden müssen, daß der Aufbau Palästinas mehr als eine rein technisch-kolonisatorische Unternehmung ist und daß die politische Lage in Europa nicht so steht, daß man die politische Arbeit zur Seite schieben und sich nur auf Sachleute verlassen könnte. In diesem Sinne wurde auch die Resolution der Konferenz gefaßt. Das Referat über die politische Tätigkeit hielt Dr. Thon, der auch einen Überblick über die polnisch-jüdische Aus gleichsaktion gab. Das Referat wurde vom Deputierten Grünbaum nach der sozialpolitischen Seite hin ergänzt. Den beiden Deputierten wurde von der Landeskonferenz Dank und Vertrauen votiert. Bei der Neuwahl des Zentralkomitees wurde Dr. Thon mit begeisterten Applausationen zum Vorsitzenden der Organisation wiedergewählt.

Rumänien.

Ein Studentenkongress.

3. P. 3. — Am 19., 20. und 21. März fand in Bukarest in Anwesenheit von 101 Delegierten der erste Kongress der jüdischen Studenten Großrumäniens statt. Der Kongress ist nicht mit politischen, sondern nur mit ökonomischen und Standesfragen zu befaßten hatte, waren die Wahlen überaus auf Grund der Parteizugehörigkeit der einzelnen Studenten vorgenommen worden. Die meisten Delegierten waren entweder Nationaljuden oder Sozialisten. Die gemeinsame Erkenntnis der ersten Lage, die infolge des des vom Kongress te: rumänischen Studenten in Oluj gleicham offiziell sanktionierten Chauvinismus geschaffen wurde, drang rasch durch. Auf dem Kongress wurde die Basis zur Gründung eines Landesverbandes der jüdischen Studierenden Großrumäniens gelegt, was auch den anderen

arbeiten im Stall und im Garten. Hier gibt es keinen Geburtenrückgang, denn jedem Kinde, das geboren wird, ist für die Zeit seiner Erwerbsunfähigkeit das Existenzminimum — Pflege, Erziehung, Unterricht — gesichert. Die Kinder wachsen auf Kosten der ganzen Amuzoth auf und nicht auf Kosten ihrer Eltern. Und sie erfreuen sich großer Zärtlichkeit und echter Liebe und sie werden besser und fortschrittlicher erzogen, als Kinder in sogenannten guten Familien.

2. Die Arbeiteramuzoth: die nicht für sich, sondern für eine Gesellschaft arbeiten, die im Tagelohn stehen und trotzdem gerechter und sorgloser leben, als einzelne Familien. Denn es gibt eben nicht auf je zwei oder drei arbeitende Menschen eine wirtschaftende Frau, sondern eine Frau besorgt die Wirtschaft für alle und hier gibt es keine schlechte Ernährung, Unsauberkeit der Kleidung, unrationelle Verwendung der Mittel, und auch keine „Unzufriedenheit und Brechlosigkeit“.

Amuzoth von Art dieser beiden gibt es nun schon sehr viele im Lande und dem Hebelstand, daß die Mädchen nicht gut soffen, steuert die trotz der Krise im September eröffnete Rockschule für Arbeiterinnen in Jaffa.

3. Origineller ist eine Amuzoth, die von amerikanischen Christen (oder drei Ihe; Amerikanern) gegründet ist. Ihre Mitglieder gehören den verschiedensten Berufen an und haben verschiedene Einkommen, leben aber alle

jüdischen Organisationen den Impuls zu einer ehesten Vereinigung aller jüdischen Kräfte geben sollte. Von den Revolutionen und Motionen seien erwähnt: Das gegenwärtige phylanthropische System soll durch ein kooperatives System ersetzt werden; der Staat und die Gemeinden sollen auch der jüdischen Studentenschaft gleich allen anderen Subventionen gewähren. Gründung von Spielanstalten, Studentenheimen, Bibliotheken, Sportvereinen, sowie von gegenseitigen Unterstützungskassen wird beschloßen. Eine viergliedrige Studenten-Wirtschaftskommission der die ökonomischen Fragen zu studieren hat, soll 4 Mal jährlich zusammenreten. Ein Landesverband der jüdischen Studenten mit Sitz in Bukarest wird gegründet. Mit Rücksicht auf die jetzigen Beziehungen zwischen der rumänischen und jüdischen Studentenschaft wird festgestellt, daß bisher kein neues offizielles Statut eingereicht sei, das eine Aenderung der bisherigen Haltung veranlassen könnte. Sollte die rum. Studentenschaft ihre Haltung ändern, so sei die jüdische Studentenschaft zu einer Zusammenarbeit auf Grund gleicher Rechte und der Proporzvertretung bereit. An den Unterrichts- und Arbeitsminister wurde ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die wirtschaftlichen Organisationen der jüdischen Studenten vom Staate in keiner Weise unterstützt würden, während ähnliche rumänische Organisationen mit einigen Millionen Lei subventioniert werden. Die jüdische Studentenschaft erwarte daher Gewährung der ihrer Zahl entsprechenden materiellen Mittel seitens der Regierung.

Deutschland.

Aus der Generalversammlung des Hilfsvereines der deutschen Juden.

Am 4. April 1921 fand unter dem Vorsitz des Herrn Dr. James Simon die statutenmäßige Sitzung des Zentralkomitees und die Generalversammlung des Hilfsvereines der Deutschen Juden in Berlin statt. Der Vorsitzende hielt vor Eintritt in die Tagesordnung einen warmen Nachruf auf den dahingegangenen Prof. Landau. Herr Dr. Bernhard Kahn erstattete darauf in kurzen Zügen den Geschäftsbericht.

Dem aus dem Vorstande wegen Arbeitsüberlastung ausgeschiedenen Geheimrat Timendorfer widmete der Vorsitzende herzliche Worte des Dankes für seine wirksame Mitarbeit seit Begründung des Hilfsvereines. Auch Herrn Dr. Bernhard Kahn, dem Generalsekretär des Hilfsvereines, der am 1. April aus demselben ausscheidet, brüht der Vorsitzende warmen Dank für seine in 18-jähriger Wirksamkeit geleisteten Dienste aus. Herr Dr. Kahn trete jetzt in leitender Stellung in den Dienst des amerikanischen Joint Distribution Committee und werde künftig größere Aufgaben zu erfüllen haben, als sie gegenwärtig die deutsche Judenheit leisten könne.

Dr. Bernhard Kahn erstattete den Jahresbericht und greift dabei auf die Tätigkeit des Hilfsvereines während der Kriegszeit zurück, die das Ansehen des deutschen Judentums gehoben habe und in der ganzen Welt bekannt sei als in Deutschland. Nach der Diskussion im Osten begann der Hilfsverein die Grundlagen für das Hilfswerk zu schaffen, das

gleich in eigenem Hause und haben eigene Gärten, Feld- und Hauswirtschaft. Sie sind verbunden durch das Ideal, das sich Christi zu verwirklichen und kamen nach Palästina, weil sie sich hier stärker fühlen und die Idee besser verwirklichen können.

Ich erwähne diese Amuzoth aus dem Grunde, weil ich der Ansicht bin, daß ähnliche Gemeinwesen unter der jüdischen Bevölkerung zu begründen eine viel edlere, zweckmäßigere und legerreichere Aufgabe einer gut begründeten Frauenorganisation sein müßte.

Wenn ich auch zweifle, daß bei uns die Idee eine so starke Liebe erweckt, wie bei jenen Amerikanern, wenn vielleicht zu einer kommunistischen Gemeinschaft die einzelnen Familien nicht die Kraft aufbringen werden, so gibt es ja heute schon in Europa eine Menge Gründungen, welche das „Hilfswerk“ abhelfen, oder wenigstens die Möglichkeit geben, daß für 20 Familien nicht 20 Frauen und 20 Dienstmädchen einlaufen gehen, Kinder haben, kochen, räumen, waschen, sondern durch das Einfachenhaus z. B. die Arbeit des Kochens zentralisieren; der Hof (Wien XIX) z. B. ist auch eine Einrichtung, welche hier nachahmen viel Sinn und Nutzen hätte. Wertwürdig ist doch z. B. daß die Rockstoffe hier fast unbekannt ist und daß man auch keine zu kaufen bekommt.

Dah es z. B. keine Heime für Lehrer und Lehrerinnen gibt; daß der Lehrer ein kleines Gehalt an Wohnungswucher abgibt

nachher von den Amerikanern übernommen wurde und mit natürlich unergiebig höheren Summen bis auf den heutigen Tag so liegt wird. Aus eigenen Mitteln hat der Hilfsverein für dieses Hilfswerk 7 Millionen Mark aufgebracht. Durch seine Vermittlung sind zur Linderung der Not im Osten weitere 70 Millionen Mark verteilt worden. Dazu kommt die regelmäßige Tätigkeit für das vor dem Kriege ausgedehnte Schulwesen. Bei Ausbruch des Krieges hatte der Hilfsverein 50 Bildungsanstalten mit 6700 Schülern und 148 Lehrern, davon 30 mit 30.000 Schülern in Palästina und in der asiatischen Türkei. Die Friedensausgaben für dieses Schulwerk betragen eine halbe Million Mark jährlich. Nach Kriegsausbruch mußte sich der Hilfsverein vom Schulwerk in Galizien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland zurückziehen. Dagegen konnte in Palästina bis zum Einzug der Engländer der volle Betrieb aufrechterhalten bleiben. Für dieses Schulwesen wurden seit Kriegsbeginn circa 3 Mill. M. verausgabt. Jetzt mußte sich der Hilfsverein auch vom palästinensischen Hilfswerk trennen. Das Schulwerk in Konstantinopel ist in seinem Weiterbestand durch die Amerikaner gesichert. Auch in Palästina ist das Schulwerk durch die zionistische Organisation gesichert. Referent sagte dabei, daß der Hilfsverein sich von seinem Schulwerk und von seiner Kulturarbeit nicht trennen brauche. Der Hilfsverein der Deutschen Juden werde nicht aufhören, für den Osten, für Palästina, soweit die Verhältnisse es ihm gestatten, in sozialer und kultureller Arbeit tätig zu sein. Da er nur soziale, humanitäre und karitative Zwecke verfolgen, stehe er über allen Parteien und könne mit allen Parteien arbeiten, ohne mit irgend einer, die jüdische Interessen vertritt, in Konflikt zu geraten. Welche politische Form Palästina auch annehmen möge, die deutsche Judenheit würde und solle nicht vergessen, daß es das Land ehrwürdiger Erinnerung und jedem Juden heilig sei und daß die Mitarbeit an einem neuen Aufbau eines jüdischen Palästina, das jetzt politisch und rechtlich gewährleistet sei, Pflicht eines jeden Juden bleiben würde.

Einstains Lebenslauf.

Prof. Albert Einstein wurde im Jahre 1879 in Ulm a. D. als Sohn einer deutsch-jüdischen Familie geboren. Er besuchte das Gymnasium in München und studierte von 1896 bis 1900 Mathematik und Physik an der Technischen Hochschule in Zürich. Er hatte ursprünglich die Absicht, Lehrer zu werden, aber da er sich inzwischen hatte naturalisieren lassen, erhielt er einen Posten als Ingenieur am Schweizer Patentamt. Die Hauptgebanten seiner Theorien datieren aus jener Periode. 1909 wurde er außerordentlicher Professor der Universität Zürich. Später wurde er als ordentlicher Professor nach Prag berufen. 1913/14 bekleidete er das gleiche Amt an der Universität Zürich, als er die Aufforderung der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin erhielt, der Nachfolger von Ostwald zu werden. In Berlin führte er sein Werk der „Allgemeinen Relativitätstheorie“ zu Ende. (1915/17). Professor Einstein hält auch Vorlesungen über verschiedene Spezialzweige der Physik an der Universität Berlin und ist ferner Direktor des Instituts

und den Rest an Garfiken, die ich mit etwa 100 Prozent Nutzen beizubringen: daß es keine richtigen Spielwaren und Bilderbücher gibt, sind auch Mängel, denen eine Frauenorganisation durch die richtigen Maßnahmen abhelfen könnte.

Es gibt viele Möglichkeiten für eine Frauenorganisation. Aber vor großer Eiligkeit, vor allem vor einer Ueberhebung der Europäer über die Palästinenser warne ich sehr.

Die palästinensische Bevölkerung ist ein in Wachstum und lebendiger Entwicklung befindlicher Körper, der Kräfte überdauert, Schwierigkeiten überwinden, Opfer um Opfer gebracht hat und wir, die wir von braunen Tönen, haben die Pflicht, erst einmal stillzustehen und zu lauschen. Erst wenn wir das Leben hier in uns aufgenommen haben, können wir eingreifen. Und dann werden wir besser sein, aber weil wir auch manches verbessern. Nicht, weil wir noch erfüllt sind von dem Geiste einer alten reichen Kultur, die zu genicken, wir das Glück hatten.

Mag meine Antwort auch nicht eben freundlich klingen, so ist sie doch ehrlich gemeint und im Grunde werden viele Frauen Palästinas die gegründete Organisation begrüßen, wenn sie nur die erste Pflicht erfüllt, — nicht abgetragene fremde Stiele einzuschleppen.

Margalit Obernilt

für physikalische Forschungen der Kaiser
Wilhelm-Gesellschaft.

Italien.

Ernst Nathan gestorben.

J. P. Z. In Rom ist am 8. April
Ernst Nathan im Alter von 76 Jahren
gestorben. Nathan, ein eingewandelter eng-
lischer Jude, war vor ungefähr 30 Jahren
italienischer Bürger geworden und bekleidete
von 1899 bis 1905 und 1917 das Amt
des Großmeisters der politischen Freimaurerei.
Er war auch i. St. Bürgermeister von Rom.
Als 70-jähriger zog er 1915 als freiwilliger
Offizier an die Front.

Frankreich.

Roset Reinach.

In Paris ist Josef Reinach im Alter
von 65 Jahren (nicht 85, wie irrtümlich ge-
melbet) gestorben. Reinach wurde 1856 in
Paris geboren und gehörte der bekannten
Familie Reinach an, welche aus Frankfurt a.
M. nach Frankreich eingewandert war. In
frühen Jahren wandte sich Reinach der Poli-
tik zu und wurde einer der eifrigsten Anhänger
Gambettas, der ihn auch zu seinem Kabinetts-
chef ernannte. Reinachs Politik war stets durch
die Gegnerschaft gegen die Richtung Boulan-
gers gekennzeichnet, der er auch als Publizist
unentwegt Ausdruck verlieh. Er wurde wie-
derholt als Deputierter in die Kammer ge-
wählt und hat eine Reihe historischer, litera-
rischer und politischer Werke herausgegeben.
Er war einer der ersten Vorkämpfer für Drei-
fuss-Union und die Geschichte dieses Pro-
zesses, welcher er sechs Bände widmete, hat
in ihm ihren historischen Grund. Reinach
war der Bruder des bekannten Gelehrten Sa-
lomon Reinach, dessen Tätigkeit im Präsidium
der Alliance Israélite Universelle und dessen
vehementen Gegnerschaft gegen die Arbeit des
Zionismus allgemein bekannt ist. Auch Josef
Reinach hat sich viel mit dem Judentum
beschäftigt und es zur Freude aller Antise-
miten auf das Niveau eines totemistischen
Aberglaubens herabdrücken wollen.

England.

Misrahi.

Am 3. April wurde in der großen Syna-
goge Commercial Road in London ein Massen-
meeting des Misrahi abgehalten. Rabbi
Schwarz appellierte an die orthodoxen Juden,
zur Heren Hajessab-Wision beizutragen, damit
der Misrahi in den Stand gesetzt würde, den
an ihn gestellten Ansprüchen nachzukommen.
Rabbi Kazziero das Erzählung von dem
Misrahi in der Diaspora. Rabbi Wilner be-
tonte die Wichtigkeit der Jugendbewegung.
Leo Bok sagte, daß die neue Exekutive der
Zion. Org. ohne Beiraten des Misrahi er-
nannt worden sei. Er appellierte an die Or-
thodoxie, Scheitel zu laufen, um den Misrahi
in die Lage zu setzen, am nächsten Kongress
seine Forderungen bez. Vertretung in der Zion.
Kommission zur Geltung zu bringen.

Amerika.

American Palestine Company.

J. P. Z. — Auf einem am 20. März
im „Jewish Centre“ stattgefundenen Banket-
wurde die Gründung einer Gesellschaft zwecks
Schaffung und Entwicklung verschiedener In-
dustrien in Palästina bekanntgegeben, der zwei-
hundert der reichsten New Yorker Juden anstän-
den und der bereits fast über 1 Mill. Doll. zur
Verfügung stehen. Hauptgründer der „American
Palestine Company“ ist Doktor
Penderick, der den ganzen Plan gelegentlich
eines letzten Besuches in Palästina ausgear-
beitet hat, sowie deren Präsident E. Lam-
pert. Louis Marshall, der Staatsminister die-
ses Landes rief mit seiner Rede große
Begeisterung hervor, in der er u. a. sagte,
Palästina sei unser Land und die Welt müsse
sehen, daß es uns ernst damit war, als wir
sagten, daß wir Palästina zu haben wünschten.
In einem an Samuel überlieferten Rasel wird
versichert, daß die American Palestine Com-
pany es auf sich nehmen, zahlreiche, für das
Land sehr nötige Industrien aufzubauen. Von
Mond war ein Glückwunsch schreiben zur Grün-
dung der erwähnten Gesellschaft eingetroffen.

Rom Misrahi.

J. P. Z. — Im Verlaufe des lau-
fenden Finanzjahres seit Mitte Oktober bis
Februar, wurden vom Misrahi in Amerika
an die Misrahi-Zentrale in Palästina
29.662 Dollar überwiesen. Außerdem hat
die Guarantee Trust Company in New York
auf Rechnung des Misrahi weitere 5000
Dollar nach Palästina überwiesen, die vom
amerikanischen Misrahi in allerhöchster Zeit
wiederzuerstatten sind. Die Subventen wurde
größtenteils für die Erhaltung der religiös-
nationalen Schulen in Palästina verwendet.

Weizmanns Amerikareise.

Die der „J. P. Z.“ bis Redaktions-
schluß vorliegenden amerikanischen jüdischen
Zeitungen, die bis zum 1. April reichen, sind
voll der Berichte über die Vorbereitungen für
den geplanten grandiosen Empfang zu Ehren
der unter Führung Weizmanns stehenden
zionistischen Amerikadelegation. Da von der
offiziellen zionistischen Bürokratie, wie die
zionistische Zeitung der Fifth Avenue von
den amerikanischen Zeitungen genannt wird,
nicht viel zu erwarten war, hat sich unter
Führung von Hartmann und Rosenblatt ein
besonderes großes, sogenanntes „Hundert Komitee“,
gebildet, das die besten Vorbereitungen
für den Empfang trifft. Auch Stadtpräsident
Sylvan hat ein besonderes städtisches Komitee
eingesetzt, dem auch viele Nichtjuden angehö-
ren, darunter auch der ehemalige Staats-
sekretär Polk, das den von der Stadt New
York als solcher veranstalteten Empfang im
Rathhaus möglichst feierlich gestalten soll. Wie
aus den Berichten der einzelnen Distrikte er-
sichtlich ist, hat sich der jüd. Bevölkerung
New Yorks — aber zum Teil auch Amerikas
— eine ungeheure Begeisterung bemächtigt.
Von dem von der offiziellen Zeitung für
den 10. April anberaumten offiziellen Em-
pfange spricht ja niemand, dagegen
sollen der Empfang im Hafen, wie auch alle
späteren Festlichkeiten die Form von gran-
diosem Volkskundgebungen annehmen. Inzwi-
schen geht die Auseinandersetzung mit der
offiziellen Exekutive wegen der von Max
gebrachten und mit 14 Stimmen bei 10
Stimmenerhaltungen angenommenen Grund-
lage der Verhandlungen mit Weizmann, resp.
die Zerlegung der Exekutive weiter. Zu den
10, gegen dieses Memorandum öffentlich pro-
testierenden Mitgliedern (s. „J. P. Z.“ 133),
ist Ab. Goldberg als 11. Exekutivmitglied
beigetreten. Wenn nicht alle Anzeichen zü-
gen, wird Weizmann, getragen von der
Volksmeinung der amerikanischen jüdischen Mas-
sen, in der allgemeinen Stimmung in Ame-
rika einen starken Rückhalt für die Durch-
führung seiner Prinzipien finden. Fast die
gesamte jüdische Presse — und diese dürfte
doch das Volksempfinden am besten wider-
spiegeln — nimmt für Weizmann Partei.
Wie weitere Telegramme besagen, sind
Weizmann, Uffischn, Einkin und Doktor
Mollinsohn — Jlatopolst soll erst später
nachkommen, resp. seine Amerikafahrt vor-
läufig überhaupt aufgegeben haben — am
Samstag Nachmittag, den 2. April in New
York eingetroffen. Sie warteten das Sab-
bathende ab, da sie nicht am Samstag an
Land gehen wollten, und wurden in einem
von Bürgermeister besonders zur Verfügung
gestellten, sogenannten „Mayor's suite“, der
mit der amerikanischen und jüdischen Flagge
versehen war, vom Schiff abgeholt. Bei der
Fahrt durc die Stadt harrt ihrer eine un-
übersehbare Menge — ein Bericht spricht
sogar von 1 Million — von der sie enthu-
siastisch akklamiert wurden. Auch die nicht-
jüdische Presse widmet der Delegation spal-
terlange Berichte und hebt die Bedeutung
der Teilnahme Einsteins für die weitere Ent-
wicklung des Zionismus hervor. Der
Triumphzug Weizmanns lasse sich nur mit
dem Empfange Roosevelts nach seiner Rück-
kehr von Uganda vergleichen. Beim Em-
pfange im Rathaus war die große Halle von
einer vielstündigen Menge, Juden wie
Nichtjuden, überfüllt, ebenso der große Par-
kings ums Rathaus, wo Zehntausende, die
keinen Einlaß in die City-Hall mehr fanden,
geduldsig ausarten. Nach Vorstellung durch
Judge Rosenblatt, wurde die Delegation von
Stadtpräsident Sylvan und dem Attorney Ge-
neral Wertenham begrüßt. Auch das Stadt-
haus war blau-weiß beflaggt. Im Hotel
Commodore, wo Weizmann abgestiegen ist,
wurde von den zionistischen Führern ein
intimer Empfangsabend veranstaltet. Am
10. sollte sodann das von der offiziellen
Leitung einberufene große zion. Begrüßungs-
meeting in der Metropolitan-Oper statt-
finden, während die vom Empfangskomitee
organisierte große Volkskundgebung, die für
früher geplant war, für den 11. April ver-
schoben wurde, um alle nötigen Vorbereitun-
gen in großem Maßstabe durchzuführen zu
können. Diese Volkskundgebung wird im
Nielsen-Armourkaale stattfinden.

Von der Einwanderungsbill.

J. P. Z. — Laut dem New Yorker
„Vorwärts“ soll Präsident Harding seinen
nächsten Bekannten erklärt haben, er werde
sich bei seiner Partei bemühen, daß sie neue
Immigrationsbill nicht auf einer der ersten
Sitzungen des Kongresses zur Beratung ge-
lange. Sie solle auf unbestimmte Zeit ver-
schoben werden, und jedenfalls sei es noch
eine Frage von Monaten, bis die Bill
Geheiß erlangen werde. Gleichfalls hat
Harding erklärt, er hätte den Außenstaats-

sekretär aufgefordert, alle amerikanischen Ver-
treter in den Emigrationsländern anzuweisen,
Emigranten, die zu ihren Verwandten nach
Amerika reisen, keine Schwierigkeiten zu be-
reiten. — Im Widerspruch zu dieser Mel-
dung steht allerdings eine Äußerung John-
sons, des Vaters der Einwanderungsbeschrän-
kungen im Repräsentantenhaus, die er nach
einem Empfange bei Harding getan hat,
wonach Harding für die lex Dillingham sei
und daß bald nach Eröffnung der außer-
ordentlichen Session am 11. April die Bill
Dillingham angenommen und die Einwan-
derung auf 3 Prozent beschränkt werden dürfte.

Politische Chronik.

Baeran contra Baeran.

Was ist denn los? Bruderzwist in Brünn?
Nein! Androhung eines Streikes der Ange-
stellten der Brünnener Kultusgemeinde. Nun?
Und Baeran will nicht? Kann Baeran nicht
wollen, wenn Baeran will. Baeran ist
Dr. Moiss Baeran. Abgeordneter von Brünn,
Obmann des freien deutschen Mittelstandes,
Leitender der deutsch-demokratischen Frei-
heitspartei, Antisemit trotzdem. Baeran hin-
gegen ist nur Präsident der Brünnener Kultus-
gemeinde, Mitglied der deutsch-demokratischen Frei-
heitspartei und heißt nicht Moiss, sondern
Sami. Moiss kann doch Sami nicht hassen.
Wie denn auch. Der ganze Ausschuß der
Kultusgemeinde, sogar der verstärkte, ist doch
deutsch bis auf 5 oder 6 Mitglieder, die
gut jüdisch sind, er zählt doch sogar Häupter
der deutsch-demokratischen Freiheitspartei zu seinen
Repräsentanten. Was aber nicht hindert, daß
das „Brünnener Montagsblatt“, Moissens Organ,
biele deutsche Repräsentanz angreift. Es nennt
die kahalagewaltigen Brünnens bartheria, weil
sie den Gemeindegestellten weniger Monats-
lohn zahlen als ihren Fabrikangestellten an
Wochenlohn. Aber da tat das „Montagsblatt“
dem Herrn Präsidenten Baeran Unrecht. Er
ist ja nicht allein. Es sitzen, zumal im ver-
stärkten Ausschuß, noch größere Fabrikanten,
als er ist. Aber den verstärkten Ausschuß
geht ja die Gehaltsregulierung nichts an,
der hat nur die Wahlreform durchzuführen.
Wahlreform? Wo? In Brünn natürlich.
Denn, die gewählten Herren haben doch vor der
Wahl in einem Aufrufe an ihre Wählerschaft
so etwas, wie Wahlreform versprochen. Aber
da diese Herren einer demokratischen Partei
angehören, so wollen sie von einer menschen-
würdigen Bezahlung ihrer Gemeindegestellten
nichts wissen, was denn auch! Menschösim
und Domestiken haben zu schweigen, und all-
gemeines Wahlrecht gibt es auch nicht. Das
wäre für eine demokratische Partei zu demo-
kratisch, dann kämen am Ende lauter Zionisten
in die Kultusstube und das wäre doch der
Ruin der israelitischen Kultusgemeinde.
Der Skandal muß schon sehr groß ge-
worden sein, wenn ein antisemit. Blatt trotz
Wahl- und Qualgemeinschaft Herrn Sami
Baeran angreift. Aber es tat diesen Herren
Unrecht, sie sind nicht bartherzig. Der Prä-
sident scheidet nicht. Der gibt auch für jü-
dische Sachen. Er ist leider zu gutherzig. Sein
gutes Herz ist den Einflüssen seiner Ratgeber
zu willfährig. Die anderen aber alle, alle
sind sehr ehrenwerte Leute, sie haben ein
Herz für deutsche Wahlgemeinschaften, ich
meine ein gutes deutsches Herz. Sie alle
wählen als Deutsche geboren zu sein, und
wollen als Deutsche sterben. Sie alle unter-
stützen den deutschen Kulturverband, weinen
über den deutschen Kulturkampf, finanzieren
das Deutsche Theater — aber jüdische Sachen!
Nein, man kann sich doch damit nicht be-
schäftigen. Für jüdische Kultusangestellten
Geld ausgeben! Nein. Dieser die Schande
tragen, im „Montagsblatt“ angegriffen zu
werden, lieber die deutsch-demokratische Freiheits-
partei unterstützen und Herrn Dr. Moiss
Baeran wählen.

Und ich wette, diese Herren werden noch
einmal Dr. Moiss Baeran zum Abgeordneten
wählen, denn der Komod ist größer einen Anti-
semiten gewählt zu haben, wie ihn zu stützen,
schließlich tut man es doch nur im Hinblick
auf deutsche „Belange.“ Man wählt ja nicht
den Antisemiten Baeran, sondern den
Deutschen Baeran, und da wird auch
Baeran nicht fehlen!... Sie haben eine Ge-
würze!

Grez Israel.

Politisches.

Jüdisch-arabische Verständigungs-
Konferenz.

Nach einer Meldung des „Times“ hat
Emir Abdullah geäußert, daß eine Konferenz
zwischen arabischer und jüdischer Persönlich-
keiten in Palästina notwendig sei, um eine
völlige Verständigung herbeizuführen. Die Ara-

ber würden dann wahrscheinlich feststellen, daß
der Zionismus sie in keiner Weise bedrohe,
wie dies häufig befürchtet werde. (Z. R.)

Die Zukunft des Ostjordanlandes.
Emir Abdullah, der mächtigste Scheich des
Ostjordanlandes, ist nach einer Meldung der
„Times“ mit der palästinensischen Regierung
in Verhandlungen getreten wegen endgültiger
Regelung der Verhältnisse des Ostjordanlan-
des. Es soll eine zentrale starke Verwaltung
eingesetzt werden. Dem Emir Abdullah wird
ein britischer Beamter als Verbindungsmann
beigegeben werden. (Z. R.)

Wirtschaftliches.

Der palästinensische Handel im
Februar.

Im Februar wurden in Palästina Güter
im Werte von 400.000 äg. Pfund eingeführt,
wogegen der Export nur 59.000 äg. Pfund
betrug. Von den Haupteinfuhrländern ent-
fielen 155.000 Pfund auf England, 64.000
auf Ägypten, 34.000 auf Indien, 25.000
auf Nordamerika, 26.000 auf Holland, 21.000
auf Italien und 15.000 auf Frankreich. Die
wichtigsten Einfuhrgegenstände waren Kohle, Zucker
und Baumwolle. (Z. R.)

Deutsche Lieferungen von Fabri-
einrichtungen.

Die zionistischen Industriellen Gurlind,
Weiler und Kahan aus Naga erwarten, wie
die „Standard“ Industrie- und Baubedarf-
Gesellschaft m. b. H. (Berlin) mitteilt, in
Deutschland die Einrichtung einer Konfektur-
fabrik, welche in Jaffa errichtet werden und
die Herstellung von Fruchtmarmeladen, sowie
von Schokolade, Karamellen und die Verarbei-
tung von Mandeln ausführen soll. Es handelt
sich um Motoren, Dynamos, Walzen, Mähl- und
Schälapparate, Pressen usw. Unterhandlungen
wegen Ankaufs der Einrichtung einer Zement-
fabrik sind im Gange. (Z. R.)

Güterverkehr.

Wie die „Palestine Company“ Siram 23.“
mitteilt, verläßt der Dampfer „Hobabella“,
welcher in Palästina anlegt, Hamburg am 20.
April, und der Dampfer „Alexandria“ Ham-
burg am 25. April. (Z. R.)

Wiederbeginn der Konzessions-
teilungen.

Im englischen Unterhause teilte Staats-
sekretär Amery auf eine Anfrage des Abge-
ordneten Leonard Doyle mit, daß infolge der
neuerlichen Verzögerung in der Ratifizierung
des Friedens von Sevres die Erteilung von
Konzessionen in Palästina zur Förderung der
wirtschaftlichen Entwicklung des Landes wie-
der aufgenommen werden solle, soweit die
Konzessionäre sich verpflichten, die Mandats-
bedingungen genau einzuhalten, und die Kon-
zessionen nicht in Konflikt mit irgend welchen
bereits bestehenden geraten. Nur solche Konzes-
sionen, welche die Gewinnung und Verarbei-
tung von Oelen und Mineralien betreffen,
sollen nicht vor dem formellen Inkrafttreten
des Friedens von Sevres erteilt werden. (Z. R.)

Freigabe der Getreideausfuhr.

Infolge der sehr günstigen Ernteausichten
in Palästina hat die palästinensische Regierung
sich entschlossen, die Ausfuhr von Weizen und
Mehl nunmehr freizugeben. (Z. R.)

Der Eisenbahnverkehr Haifa- Damasus.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Haifa und
Damasus, der vor einigen Monaten durch den
Ueberfall der Beduinen auf die Station Wadi
Kel im Darmakal gestört worden war, ist
nunmehr wieder freigegeben. Der Wag des
Ueberfalls liegt auf französischem Gebiet; eine
Sühne durch die französischen Behörden ist
bisher nicht vorgenommen worden. Es steht
zu hoffen, daß die Behörden nunmehr ernste
Sicherheitsmaßnahmen treffen werden. (Z. R.)

Kulturelles.

Die Pläne für die Universität
Jerusalem.

Nach den bisherigen Plänen soll die Uni-
versität Jerusalem einerseits eine Fakultät
für jüdische und orientalische Wissenschaften
(Philologie, Literatur, Geschichte, Recht, Ar-
chäologie, Religion und Philosophie) enthal-
ten, welche sich vorwiegend mit der jüdischen
aber auch mit der arabischen und sonstigen
Wissenschaften befaßt. Diese Fakultät wird
auch zugleich als Lehrinstitut eingerichtet wer-
den und sämtliche Grade verleihen. Ein For-
schungsinstitut für die hebräische Sprache
schließt sich an. Weiter sind ins Auge gefaßt
für den Anfang reine Forschungsinstitute für
Physik, Chemie und Mikrobiologie. Eine
Schule für Rechts- und Staatswissenschaft soll
der Universität angefügt werden. (Z. R.)

Die Besiedlung.

Ansiedelung von Kolonisten-Jüdinnen.

Um in besonderer Weise für die Ansiedlung von Jüdinnen jüdischer Kolonisten in Palästina Sorge zu tragen, hat sich eine Vereinigung „Bne Benjamin“ gegründet. Es sollen anfänglich 21 Mitglieder angelockt werden, von denen jeder 50 Dunam Boden erhalten soll; das Geld wird aus privaten Mitteln bereitgestellt (3A).

Kosten des Häuserbaues.

Die palästinensische Häuserbau-Gesellschaft „Haboneh“ verkauft zur Zeit aus vier Zimmern bestehende Häuser zum Preise von ca. 25.000 Schweizer Franken, wobei die Zahlung zur Hälfte beim Kauf und zur anderen Hälfte nach 6 Monaten zu erfolgen hat. (3A).

Die deutschen Benediktiner wieder in Jerusalem.

Die deutschen Benediktiner auf dem Berge Zion, die im November 1918 Jerusalem hatten verlassen müssen, sind in diesen Tagen auf Grund der vom Oberkommissar Sir Herbert Samuel erteilten Erlaubnis nach dort zurückgekehrt. Sie haben Kloster und Kirche in gutem Zustande vorgefunden. Die Rückreise erfolgte über Rom, wo sie vom Papste empfangen wurden. (3A).

Offizieller Teil.

Juden in der Tschechoslowakei.

Es gibt keinen Juden, dem nicht die hebräische Sprache geheißen wäre, geheißen als die Form, in der die erhabensten Gedanken der Menschheit zuerst ausgedrückt wurden, geheißen als der Niederstich jahntausend alten Leides und Glückes.

In dem Verhältnis zur hebräischen Sprache und zum hebräischen Schrifttum, drückt sich der Anteil der Juden am Judentum aus. Dieses Verhältnis gilt es zu klären und zu vertiefen.

Es hat sich in Prag eine „Gesellschaft zur Förderung der hebr. Sprache u. Literatur für die Tschechoslowakei“ gebildet, die fern von jeder politischen Parteilichkeit, auf breiter Grundlage aufgebaut, ihre Tätigkeit über die ganze tschechoslowakische Republik ausdehnen will und eine Zentrale für die planmäßige Förderung des Hebräischen werden soll.

Durch Schaffung von Kursen, durch Beilegung von Wanderbibliotheken und Wanderbibliotheken, soll es auch in den kleinsten Orten möglich werden, das Hebräische als lebende Sprache oder als Sprache des alten Schrifttums zu erlernen. Durch Vermittlung von Büchern und Zeitschriften aus Bibliotheken und Vereinen, durch Hinweis auf neue Erscheinungen in einem Mitteilungsblatt, durch Vermittlung direkter Zuhilfenahme unter den Mitgliedern, will die Gesellschaft ihren Mitgliedern bedeutende Vorteile bieten.

Über nicht nur die Hebräisch Lernenden und die des Hebräisch Kundigen sollen Mitglieder der Gesellschaft werden, sondern alle, die an der Förderung des Hebräischen Interesse haben, sollen durch ihren Beitritt ihre ideale Teilnahme betätigen und für die allgemeine Erhebung der hebräischen Kenntnisse mitwirken.

Auf jeden Einzelnen kommt es an!
Der Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Kc jährlich. — Adresse: Prag, Dlouhá tr. 22.

Aus den Gemeinden Mähr.-Ostau.

Freundlich sind Aufrufe zur Schenkung auch an eine Reihe von Gg. versendet worden, die bereits gezahlt haben. Wir bitten, dies zu entschuldigen, und daraus nicht etwa zu schließen, daß die Schenkungsgelder nicht richtig abgeführt worden seien.

Zionist. Ortsgruppe Mähr.-Ostau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein „Hach-Thora“ werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira „Schulchan-Aru“ vor. Gäste willkommen.

Die Bibliothekenden in der jüdischen Zentralbibliothek finden nicht mehr Dienstag, sondern jeden Montag, von 1/2 bis 1/2 Uhr abends im Volkshaus-Zimmer der Jüd. Volkshochschule statt.

Aus der Theaterkassette.

Dienstag, den 26. April letzte Aufführung der „Der Zosca“ von Boccaccio in Folge 4. Braun. Mittwoch, den 27. April letzte Aufführung der großen Oper „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner in Folge 5. Braun.

Unmittelbar vor Abschluß der Spielzeit bringt das Deutsche Theater noch drei Aufführungen, die sowohl durch das zur Darstellung gelangende Stück wie durch die Mitwirkung zweier hervorragender Gäste das größte Interesse erregen, und zwar Donnerstag, den 28. April (Folge 2. gelb); Freitag, den 29. April (Folge 3. grün) und Samstag, den 30. April (Folge 4. braun) werden nämlich Traute Carlsen vom Wiener Burgtheater und Anton Tiller vom Dresdener Stadttheater in dem Sensationsdrama „Die Geächteten“, dem großen Erfolgsstück des bismarckschen Wiener Spielzells, gastieren.

Ung.-Ostau.

In den verflochtenen zwei Monaten wurde gleichfalls innerhalb der zion. Organisation rege gearbeitet.

Es fanden vier Diskussionsabende statt, an welchen folgende Vorträge und Vorträge gehalten wurden: „Was ist nationale Erziehung?“ (Hr. Berta Grünfeld), „Große oder kleine Einwanderung?“ (Hr. Jella Czoch), „Preise-Referat“ (Hr. Jos. Wagner), „Die Aufgaben des 2. tschechoslow. Zionistentages“ (Hr. Fränkel). An dieses letzte Referat knüpfte sich eine überaus rege Debatte, in welcher über alle aktuellen Fragen und Probleme, die der Zionistentag zu lösen haben wird, eingehend gesprochen wurde.

Am 14. Februar fand der erste Palästina-Lichtbildervortrag statt, welcher großes Interesse erweckte. Der Palästina-Referent Herr Jos. Wagner gab zu den Bildern die nötigen Erklärungen und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall.

Vor dem Lichtbildervortrag sprach der Obmann der Ortsgruppe in sehr eindringlicher Weise über „Keren-Hajesek“. Seine überzeugenden Ausführungen und sein Appell an die Anwesenden hatten einen schönen finanziellen Erfolg.

Im März fand eine Vollversammlung der Ortsgruppe statt, bei der unter anderem auch der Delegierte zum Zionistentag gewählt wurde.

Die Nationalfondsarbeit geht erfolgreich vorwärts. Der auf das erste Quartal entfallende Kontingentanteil per 2000 Kr. wurde fast erreicht.

Die 2. Rate für den Arbeitsfonds des D. K. wurde termingerecht abgeführt.

Die neuen Statuten unserer Kultusgemeinde sind fertiggestellt. Auf Grund einer Resolution der zion. Ortsgruppe und der Leitung der „Avia“ wurde das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen vom 21. Lebensjahre angenommen.

Jüdischer Sport

Jägerndorfer Sportverein Reserve-Saloah Trophäe 2:2. Der durch 2 la-Leute verstärkten Reserve der Jägerndorfer trat eine geschwätzte Saloahmannschaft entgegen. Volkstümliches offenes Spiel. Jägerndorf erzielt das erste Tor. Groß II gleicht bald darauf durch einen Freistoß aus. Nach der Halbzeit muß der sonst sehr gute Torwart Winterberg einen leichten Schuß passieren lassen. Gleich darauf gleicht Wurzel nach hübscher Kombination wieder aus. Bei Saloah sehr gut. Groß I, Haas II, Sojo, Wurzel Groß II. Der Schiedsrichter sehr gut.

Die Bilanz der Živnostenska banka.

Wir haben bereits kurz gemeldet, daß die Bilanz der Živnostenska banka, welche vom Verwaltungsrat bereits genehmigt wurde, mit einem Nettogewinn von 41 Millionen abschließt, aus welchem eine Dividende von 12 Prozent gleich 24 Kronen (1/2 9 Prozent) zur Verteilung gelangt.

Die Bilanz wurde nach dem neuen Schema des Finanzministeriums gemacht. Dieses Schema unterscheidet sich in wesentlichen Punkten vom bisherigen Schema.

Das Bilanzkonto weist folgende Posten auf: Aktiva: Kassa 120.850.048, sofort fällige Forderungen 658.904.462, Devisen und Saluten 5.715.305, Wechsel 617.288.130, Wertpapiere 876.200.394, Spundfakturbeteiligungen 13.002.218, Debitoren 3.009.322.544, hypothetische Forderungen 30.155.000, Aktiva 19.322.278, Transitorische Aktiva: 45.571.154, übrige Aktiva 18.837.670, Summa 4.518.860.230. Passiva: Aktienkapital 200.000.000, eigene Reserven 101.130.344, andere Reserven und Fonds 1.994.834, Kapitalbedeckung für Pensionen 82.220.901, eigene Obligationen 30.155.000, Einlagen auf Wechsel und Kassenheine 726.057.875, Kreditoren 3.500.200.040, unbezogene Kupons 121.000, unbezogene Dividenden 1.132.519, transitorische Passiva 81.883.536, sonstige Passiva 20.954.043, Nettogewinn Vortrag 1919 1.003.305, Nettogewinn 1920 39.321.246, zusammen 40.924.612, Summa 4.518.860.230.

Das Gewinn- und Verlustkonto ergibt folgendes Bild: Ausgaben: Zinsen 175.945.939, Verwaltungs- auslagen 7.741.780, Steuern und Gebühren 5.127.683, Abschreibungen 486.766, diverse Ausgabe-posten einschließlich Materialkosten 7.956.830, Kapitalbedeckung der Pensionen 13.755.088, Nettogewinn 40.924.612, Summa 218.588.529.

Einnahmen: Uebertrag 1919 1.608.765, Zinsen 264.560.612, Provisionen 34.848.061, diverse Gewinne 17.547.480, Summa 218.588.529.

Die Bank fügt der Bilanz eine Erläuterung bei, der wir folgendes entnehmen:

Unter den Passiven ist das Aktienkapital mit 200.000.000 Kronen wie für das Jahr 1919 angeführt. In diesem Jahre arbeitete aber bloß ein Kapital von 120.000.000 Kronen.

Das ganze Jahr und 40.000.000 Kronen das halbe Jahr, während die noch übrigen 40.000.000 Kronen erst Ende 1919 eingezahlt wurden und demnach erst vom 1. Jänner 1920 in den Betrieb arbeiten konnten. Die eigenen Reserven in der Bank machten 97.312.180 Kronen aus und erhöhten sich um 3.888.164 Kronen. Mit der Generalversammlung beantragten Dotierung werden sie neuerlich um 12.565.945 Kronen stetig und demnach nach der Generalversammlung 113.696.289 Kronen erreichen.

Die Einlagen auf Büchel zeigen eine Erhöhung von 10 Prozent und alle übrigen Einlagen einen Zuwachs von 800 Millionen Kronen, so daß der Bank um abgelaufenen Jahre an fremden Mitteln um 1150 Millionen anvertraut waren. Transitorische Posten und transitorische Passiven, die für das Jahr 1919 nicht angeführt waren, werden diesmal mit 181.288.179 Kronen angeführt.

Was das Gewinn- und Verlustkonto betrifft, so zeigen die Ausgaben mit 102 Millionen ein Anwachsen um 59 Millionen gegenüber dem Jahre 1919; die Einnahmen mit 142 Millionen ein Anwachsen um 78 Millionen gegenüber dem Jahre 1919. Im einzelnen ist dazu zu bemerken: Die Gehalte, Wohnungszulagen, Remunerationen usw. sind um 34.918.138 Kronen gewachsen. Dazu kommt noch die Dotierung für die Kapitalbedeckung, für Pensionen, welche sich wieder um 13,3 Millionen erhöhte. Der Aufwand für die Verwaltung erhöhte sich um 12 Millionen mehr. Verschiedene Ausgaben mit Einschluß der Spende für den Nationalfond machte fünf Millionen aus. Die Einnahmen an Zinsen wuchsen um 88,6 Millionen aus und ergaben einen Zuwachs von 47,8 Millionen, also um 120 Prozent. Die Erträge des Bankgeschäftes außer den Zinsen werden in einem einheitlichen Betrage zusammengefaßt und machen 52 Millionen aus, sind also um 30 Millionen oder 150 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen.

Der Nettogewinn, der der Generalversammlung zur Verfügung steht, entspricht dem doppelten Nettogewinn des Vorjahres und mit Einrechnung der Kapitalbedeckung für die Pensionen 54 Millionen. In der Bilanz erscheint der Nettogewinn mit 40,9 Millionen gegen 20,9 Millionen im Vorjahre ausgewiesen. Die Generalversammlung wird am 7. Mai 1921 stattfinden.

GRABMONUMENTE

In allen Steinmaterialien liefert solidest und billigst
SIMON WULKAN
Steinmetz, MAHR-OSTRAU, Bahnhofstraße nächst
Hotel Eiche, Wohnung Schmidgasse Nr. 11.

Živnostenská banka in Prag.

FILIALEN: Jungbunzlau, Bratislava, Brünn, Deutschbrod, Budweis, Friedek-Mistek, Göding, Neuhaus, Königgrätz, Iglau, Klattau, Kolín, Košice, Reichenberg, Melnik, Olmütz, Mähr.-Ostau, Pardubitz, Pisek, Pilsen, Proßnitz, Tabor, Teplitz, Triest, Aussig, Karlsbad und Wien I., Herrengasse 12.

Samstag, den 7. Mai 1921
um 10 Uhr vormittags wird im Sladkovs ky-Saale des Gemeindesgasthauses der
Hauptstadt Prag
die

55. ordentl. General-Versammlung

der Aktionäre der
Živnostenská banka in Prag

stattfinden, wozu die stimmberechtigten Herren Aktionäre hienit eingeladen werden.

Programm:

1. Jahresbericht und Rechnungsabluß.
2. Bericht des Revisionsausschusses.
3. Antrag des Verwaltungsrates auf Verteilung des Nettogewinnes.
4. Antrag auf Veränderung der Statuten.
5. Wahl in den Verwaltungsrat.
6. Wahl in den Revisionsausschuß.

Jene P. T. Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen und welche als solche am 31. Dezember v. J. in den Aktienbüchern der Bank eingetragen waren, können die nach § 12 der Statuten zur Ausübung ihres Stimmrechtes erforderlichen Aktien bis 29. April d. J. bei der Kassa der Bank in Prag oder deren Filialen gegen Empfangnahme der Legitimationskarte zur Generalversammlung hinterlegen. Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlustkonto liegen im Bureau der Bank für die P. T. Aktionäre zur Einsicht auf.

Prag, am 21. April 1921.

Der Verwaltungsrat.

*) § 12 der Statuten: Stimmberechtigt in der Generalversammlung sind jene Aktionäre, welche mindestens 20 auf ihren Namen lautende Aktien besitzen, deren Besitz am 31. Dezember des vorhergehenden Jahres in den Aktienbüchern der Bank eingetragen war. Mit je 20 weiteren Aktien wird je eine Stimme mehr erworben. Die zur Ausübung des Stimmrechtes nötigen Aktien müssen samt den nichtfälligen Kupons acht Tage vor Abhaltung der Generalversammlung bei der durch den Verwaltungsrat bezeichneten Kasse deponiert werden.

Nachtrag wird nicht honoriert.

Druck: Mähr. Volksblatt, Druckerei.

Zur Beachtung!
Verwendet bei allen sich bietenden Gelegenheiten
nur
Nationalfonds-Telegramme
Alleinverkauf für Mähr.-Ostau:
Hellman Kohn & Söhne, Haupt-
straße, Trafik Adler, Große Gasse,
Kunst- und Verlagsbuchhand-
lung „Halvri“, Chelickygasse 7.

Heinrich Süßner,
Schaufelwerk
Kassensabrik
M.-Ostau.

Zweimal wöchentlich
informiert Sie über die Erhebungen
des gesamten jüdischen Lebens
Die jüdische Rundschau
das Zentralorgan der deutschen Zionisten,
Original-Korrespondenten in Palästina
und in allen jüdischen Zentren der Welt
mit einer
Unsenlose Berichterstattung.
Die theoretischen Grundfragen des Zionismus und des Judentums werden von den besten jüdischen Schriftstellern behandelt.
Abonnements nimmt nur die Expedition der „Jüdischen Rundschau“ entgegen. Bezugspreis für Mähren 25 K pro Quartal. Redaktion und Verlag: Berlin W. 15, Schiffschiffstraße 8.